

## *Anreise und „Einrollen“*

Endlich war es so weit, nach endlosem Regentraining und Kärcherorgien nach Schlammschlachten ging es ab in den Süden, das lang ersehnte Bikewochenende in Tramin am Kalterersee war gekommen.



Die Anreise gestaltete sich jeder der 22 Teilnehmer anders (deutsches Eck, Lienz oder Lesachtal) jedenfalls fanden sich alle pünktlich am 02.06.2006 beim Bikehotel Traminerhof ein, einige Teilnehmer nutzten die Gunst der (Wetter) Stunde und weilten bereits seit Sonntag in Tramin. Das Wetter ist ja bekanntlich für Briten und Müritaler Gesprächsthema Nummer 1 und da es bei uns seit Wochen nur regnete waren wir glücklich in Tramin den Hochsommer vorzufinden und wir hatten die ganzen Biketage Temperaturen zwischen 26 und 33 Grad während die armen daheim gebliebenen aus dem Heizen nicht herauskamen.



Sofort stürzten wir uns auf unser Material und fuhren zur ersten Tour zum Fennberg aus. Geplant war eine lockere Einrolltour die unser liebes Mitglied Leopold S. ausgesucht hatte und ich in der Karte einzeichnete und auf mein GPS lud. Hier schieden sich die Geister bereits nach einigen Kilometern. Einige realisierten, dass das Wort „Flachstelle“ im Mountainbike – Vokabular der

Region Kalterersee nicht existiert, außer im Etschtal geht es hier ausschließlich mehr oder weniger steil bergauf oder bergab. Außerdem stellte sich heraus dass 1100 Höhenmeter ohne Flachstück keine wirkliche Einrolltour sein können. Der nächste Kritikpunkt stammte von unseren geehrten Obmann der wieder einmal monierte, dass ein Mountainbiker gefälligst auf Schotter zu fahren habe und Asphaltstraßen nur im äußersten Notfall zu nutzen habe, wir fuhren auf geteerte Straße bergan. Trotzdem genossen wir Wärme und Ausblick und schraubten uns auf einer sehr steilen Bergstraße hoch. Einigen Mitgliedern machte dann die Hitze doch zu sehr zu schaffen und sie drehten Richtung Hotelpool um. Der Rest der Meute fuhr bis auf 1178 Meter und dann bergab zum Fennersee wo die aufgesplittete Gruppe wieder zusammen fand. Unterwegs wurde es kühler und wir fuhren durch herrliche Waldabschnitte und konnten einige Kuriositäten wie z.B. eine Kirschplantage auf über 1000 Meter bewundern.



Gilli und Heli waren etwas übermotiviert und fuhren zu weit, was ihnen die erste Tragepassage bergab einbrachte, es sollte an diesem Wochenende nicht die letzte sein. Das Biotop selbst war dann weniger aufregend, außer einer kleinen Kirche und einem Tümpel war nichts sensationelles zu erblicken, der Weg war das Ziel. Das Gasthaus am Fennerberg versprach innere Abkühlung und Labung und wir setzten uns an einen freien Tisch. Es war zwar eine Kellnerin zu sehen, aber diese sah offensichtlich uns nicht oder sie hatte eine eigene Auslegung von Arbeitsgeschwindigkeit. Jedenfalls stellte sich Dr. Tösch zur Verfügung die Getränke für uns heran zu schaffen indem er sie im Gasthaus einfach holen wollte. Dies stellte sich allerdings als Riesenfehler heraus, denn die Chefin hinter der Bar ließ Manfred kalt abblitzen. Sie erklärte mit unmissverständlicher Verachtung für den frechen Eindringling, dass die Gäste gefälligst zu warten hätten bis sich eine Bedienung herab lässt eine Bestellung aufzunehmen, Eigeninitiativen seien gänzlich unerwünscht. Tösch ließ sich von der Schreckschraube allerdings nicht einschüchtern und erklärte er sei selbst aus dem Gastgewerbe und wisse wie der Hase läuft, worauf die Wirtin widerwillig wenigstens 7 Radler herausrückte, bei den fehlenden Kaffee kannte sie allerdings keinen Pardon. Beim Bezahlen entwickelte sie wieder eine andere Strategie, alle mussten einzeln bei ihr antreten und den Obolus

entrichten wobei sie Einzelzahlungen von Kaffee nicht duldeten wenn sie mit 20 € Scheinen getätigt wurden. Wir waren schlussendlich froh überhaupt etwas bekommen zu haben, die „echte“ Kellnerin bekamen wir nur einmal ganz kurz zu Gesicht.

Bei der Abfahrt bekam dann ich als GPS-Spezialist mein Fett weg. Laut meinen Recherchen sollte die Abfahrt auf einem gemütlichen Forstweg stattfinden, tatsächlich handelte es sich um einen höchst anspruchsvollen Singletrack der uns alles an Fahrkönnen abverlangte was wir zu bieten hatten. Natürlich konnte ich mir dann einige Schmähungen und Proteste gefallen lassen und Leopold und ich waren für diesen Tag die Buhmänner des Vereins. Allerdings habe ich den anspruchsvollen Downhill genossen, da wir solche Gelegenheiten im Mürztal nicht haben und außer einem kaputten Hinterrad bei Walter und einem Abstieg über den Lenker von Bernd ist ja nichts passiert.



Am Abend wurden wir dann erstmals mit dem Essritual vertraut gemacht, Vorspeisebuffet ab 19:00 Uhr dann etwas langwieriges „dahinessen“ bis ca. 21:00 Uhr. Spätestens ab Mittwoch waren die anderen Gäste des Hotels bezüglich des köstlichen Vorspeisenbuffets zu bedauern. Wenn 22 hungrige Mountainbiker die bis zu 4000 Kilokalorien verpulvert hatten ohne viel zu sich zu nehmen auf derartige lukullische Köstlichkeiten treffen kann es für nachfolgende Gäste nur mager aussehen. So glich der Start des Abendessens um 19 Uhr einer biblischen Heuschreckenplage und um 17:10 Uhr war bereits die Hälfte der Köstlichkeiten vernichtet, um 19:15 Uhr wurde noch Nachschlag geholt sodass

weiter 25% des Buffets dem MBC Krieglach zum Opfer fielen. Als dann gegen halb acht die restlichen Gäste an die Tische traten mussten sie verwundert feststellen, dass fast nur mehr Grünzeug und Dekoration zu bekommen war, Schrimps, Käse, Schinken und andere Köstlichkeiten suchten sie vergeblich, das Schauspiel wiederholte sich täglich. Am Abend waren die meisten Biker von der Anreise und dem Einrollen so müde, dass es relativ früh ins Bett ging. Nur ein prächtiges Feuerwerk, offensichtlich bei einer Hochzeit gezündet raubte uns noch kurzfristig den Schlaf (wir fragten den Südtiroler Wirt ob das Feuerwerk zu Ehren des gerade stattfindenden italienischen Feiertags wäre, worauf der stolze Tiroler sagte : „Für die Italiener mochn mia koa Feiawerk“).

## ***Trudner Horn***

Am zweiten Tag fanden wir uns fast geschlossen zu einer Ausfahrt auf das Trudner Horn ein, nur Haan Herbert und Gattin hatten die Tour schon absolviert und fuhren in eine andere Richtung. Wir querten das Etschtal und kamen in das nette Städtchen Neumarkt wo Walter auf uns wartete, der sich beim gestrigen Singletrack-Downhill sein Hinterrad demolierte und zur Reparatur bei einem Radgeschäft voraus gefahren war. Sanft ging es den Hang durch Weinberge



und Obstplantagen hoch, immer das Etschtal, Tramin, das Roennmassiv und den Kalterersee vor Augen. Im Norden sahen wir auch bereits die frisch verschneiten Gebirgszüge der Südtiroler Alpen leuchten, was auf einigen Niederschlag in letzter Zeit schließen ließ. Immer wieder streuten wir kleine Fotosessions ein um die grandiose Aussicht auf Chip zu bannen. Bald erreichten wir ein Highlight dieser Runde, eine aufgelassene Bahnstrecke mit 4 Tunnels die durch einen herrlich kühlen Wald 12 km leicht ansteigend bis nach Truden führte, wo wir ins von der Damengruppe trennen wollten um das Trudner Horn zu erklimmen.. In Truden wartete schon Gili der voraus gefahren war, mit einem frisch gezapften „Sixpack“ auf uns, dass er unterwegs in einem Geschäft besorgt hatte.

Ab Truden splittete sich die Partie dann in mehrere Gruppen, was verschiedene Ursachen hatte. Einerseits wurde natürlich unterschiedliches Tempo gefahren, andererseits waren die Bikestrecken eigentlich nicht beschildert und wer kein GPS hatte musste sich höchst beschwerlich durch die Wälder kämpfen oder Umwege in Kauf nehmen.

So gab es offensichtlich 4 verschiedene Anstiege auf das Horn. Walter und ich fuhren den auf GPS aufgezeichneten Forstweg entlang des Wanderwegs, die größte Gruppe nahm einen anderen Forstweg der aber auch ordentlich zu fahren war und Sonja hatte das Pech irgendwo den Anschluss an Robert und Gerhard verloren zu haben und irgendwo zwischen allen bekannten Strecken pendelnd bergan kämpfte. Den Vogel allerdings schossen Robert und Gerhard ab, die beiden haben offensichtlich einen Felssteig erwischt und ihr Bike 700 Höhenmeter auf das Trudnerhorn geschleppt, auch eine Art sein Sportgerät zu schonen. Jedenfalls trafen wir uns dann doch alle irgendwie auf der Hütte beim Trudnerhorn auf 1700 Meter. Walter der verzweifelt 20 Minuten per Bike noch das Horn gesucht hatte berichtete dass es sich eigentlich um eine bewaldete Kuppe handelt, von Horn keine Spur.



Die Hütte selbst bot aber alle Annehmlichkeiten wie gute Verpflegung und herrlichen Ausblick. Nach und nach trafen alle Kämpfer mehr oder weniger erschöpft ein, immerhin waren insgesamt fast 1700 Höhenmeter zu bewältigen, besonders hervorzuheben die tapfere Sonja die sich nach ihrer Solofahrt die Wadenkrämpfe von Christian massieren lassen musste, die Mädels Lore und Monika, sowie der tapfere Dr Tösch.

Bei der Abfahrt gab es dann wieder mehrere Variationen, Einige wählten den Singletrackdownhill, der Rest fuhr eine herrliche Schotterstraße wo man wieder

einmal so richtig die Bremsen schonen konnte und in den angedrifteten Kurven einigen Staub aufwirbelte. Irgendwann war der Forstweg aus und mündete in einen Wanderweg. Heli der ja bekanntlich heftige Singletracks verabscheut weil er um sein schönes Bike fürchtet, drehte mit einer Gruppe um um einen Forstweg zu suchen, der Rest nahm den Wanderweg nach Neumarkt.

Allerdings mussten wir bald bemerken, dass aus dem Wanderweg ein Klettersteig wurde, an einigen Aussichtspunkten wurde uns leicht schwindelig, die Haken und Seile in den Wänden gegenüber bewiesen uns, dass wir von der Annahme „Klettersteig“ nicht weit entfernt waren. Trotzdem schleppten Sonja, Walter, Leopold und ich tapfer das Bike über felsige Stufen ins Tal, so gesehen haben wir das Material mehr geschont als der Obmann. Weiter unten versuchten wir uns dann wieder als Trialpiloten und über Blattwerk, Geröll und Wurzeln konnten wir unseren Gleichgewichtssinn schärfen, insgesamt ein hervorragendes Training für schwieriges Terrain. In Neumarkt trafen wir dann wieder alle zusammen und ließen uns ein herrliches Eis schmecken. Bis zum Abendessen genossen wir noch einige Zeit bei 33 Grad am Pool, die Wahnsinnigen unter uns

starteten noch einen kleinen Lauf zum „auslockern“. Nach dem Abendessen suchte eine Gruppe eine benachbarten Buschenhank auf der mit schattigem Gastgarten und allerlei Köstlichkeiten lockte. Im urigen Ambiente einer alten Weinpresse mit Weinkeller kosteten wir uns durch das Weinangebot von Tramin und Umgebung durch und bald ging es hoch her, die Insider werden wissen was ich meine wenn ich von „Obernasenbart“ und „Doppelkropf“ spreche. Walter der sich ja normalerweise nur mit Mühe zum Essen überreden lässt orderte sogar – nach dem üppigen Abendessen im Hotel- noch eine zünftige Jause mit Hirschwurst. Irgendwann zollte auch diese gesellige Runde den Höhenmetern Tribut und wir begaben uns zur Ruhe.

### ***Die Königsetappe Monte Roen***

Schon am Vorabend beim Abendessen wurde heftig diskutiert wann nun die Königsetappe der Roen in Angriff genommen werden sollte. Armin der Bikeführer und Juniorchef schilderte uns ausführlich die Schönheiten, Schwierigkeiten und Grauslichkeiten der Tour und betonte immer wieder süffisant : „Grundsätzlich ist fast alles fahrbar“ (er vergaß zu sagen – für Weltcupfahrer in Hochform). Einige Mitglieder blendeten sich ob der Schilderungen und Strapazen der ersten Tage von vorn herein aus, eine andere Gruppe zog es allerdings vor die Tour gleich am Freitag zu starten, da der Verkehr auf den Mendelpass nicht so stark sein würde und andererseits die Temperaturen jeden Tag um ein paar Grad höher sein würden.

Vor dem Start zu den verschiedenen Ausfahrten machten wir noch ein Gruppenfoto am Pool, dann starteten wir Richtung Kalterersee. Insgesamt 7 Mann und 2 Mädels (alle Achtung ) nahmen die Tour in Angriff, gemütlich rollten wir uns durch die Weinberge und einigen knackigen Anstiegen ein und erreichten die Mendelpassstraße. Da ich einige Fotos schießen wollte rollte ich etwas voraus. In der 4. Kehre rauschte plötzlich unsere Gruppe wie von der Tarantel gestochen heran, den Grund für die Hetzjagd konnte ich gleich sehen: Ein Mädel auf einem Rennrad hatte sich der Gruppe mit Robert, Gerhard, Gili und Andreas genähert und zum Überholen angesetzt, was sich die Machos natürlich nicht gefallen lassen wollten.



Die Jungs bekamen natürlich nicht viel von der wunderbaren Auffahrt auf den Mendelpass mit, immerhin 1100 Höhenmeter immer mit Top- Panorama. Auf dem Pass warteten wir wieder alle zusammen (die Mädels wurden eingeklatscht), bis auf Max und Geerhard die in ihrer Euphorie (oder Blackout) gleich Richtung Roen weiter kurbelte. Telefonisch konnten wir uns aber den Treffpunkt auf der Hütte unter dem Schlussanstieg ausmachen. Gleich nach dem Pass wurde es dann wirklich ernst. Unter einer Sesselliftrasse ging es kerzengerade auf einem Weg hoch und nur die Wanderer auf dem Weg verhinderten dass wir das Bike schoben.

Danach ging es entweder mit 35 % bergan oder kurz flach dahin, also richtig stufig. Wir versuchten natürlich zu fahren was möglich war, aber nur Haan Herbert kam ohne längere Schiebeattacken aus. Ein schöner Waldweg führte uns auf eine Hochfläche mit herrlicher Alm wo auch unser Treffpunkt die Roenhütte auf 1768 Meter war. Wie fast überall in Südtirol verblüffte uns die Gastronomie selbst auf höher gelegenen Hütten, alles was das hungrige und durstige Radlerherz begehrt war zu bekommen, die Kellnerin war zwar nicht sehr gesprächig, merkte sich aber alle auch noch so leise



ausgesprochenen Bestellungen. Als besonderer Anreiz zum Durchhalten erwies sich der Weg von der Hütte weg, der extrem steil bergauf in den Wald führte und bei dem sich das Publikum bei den Bikern ergötzte die sich hinauf quälten oder zu früh absteigen mussten. So drückten wir Hitze, Völlegefühl und Anstrengung durch, taten so als kurbeln wir locker die geschätzten 28% hinauf um gleich nachdem wir von der Hütte aus nicht mehr zu sehen waren zusammen zu brechen und nach Luft zu hecheln, Bikerehre gerettet.

Jetzt war der härteste Abschnitt auf der Runde zu bewältigen, das

Sportgerät wurde fast ausschließlich getragen, Wandertag mit Fahrrad war angesagt.

Andererseits war der Bewegungsablauf nach der Schinderei fast angenehm und nach 20 Minuten erreichten wir den Gipfel des Monte Roen auf 2116 Meter. Wir wurden mit einem sagenhaften Rundblick und Tiefblick belohnt, immerhin liegt das Tal der Etsch ca. 2000 Meter tiefer direkt zu unseren Füßen, nichts für Leute mit Höhenangst. Die Temperaturen waren für diese Höhe sensationell, wir konnten ohne Trikotwechsel auf dem Gipfel verweilen.



Nun folgte eine der schönsten Passagen über den Kamm zum schwarzen Kopf und dem Grauner Joch, immer wieder grandiose Ausblicke nach allen Seiten und mit etwas Geschick fast alles

fahrbar. Ab dem Graunerjoch kam dann die Lieblingsdisziplin für viele Mountainbiker, ein endloser 17 km Highspeed Downhill mit 1600 reinen bergab-Höhenmetern bis die Bremsen sprichwörtlich glühten.

Noch voll mit Adrenalin begaben wir uns zum Hotelpool wo die Fahrer der anderen Touren bereits in Hochstimmung dem Genuss alkoholischer Getränke zusprachen. Besonders unser sehr verehrter Obmann der sonst dem Alkohol nur mäßig huldigt hatte bereits ein verdächtig breites Dauergrinsen im Gesicht. Wir holten mit vier Kannen Gerstensaft allerdings relativ schnell auf und es ging ziemlich hoch her, die Erschöpfung und die Hitze taten das ihrige.



Unter anderem wurde die Obmannfrage diskutiert, Tösch Manfred hätte sich sofort als Oberhaupt der Truppe zur Verfügung gestellt und die Stimme schwappte fast über als Gili mit dem Liegestuhl zusammenklappte ohne sein wertvolles Bier zu verschütten. Beim Abendessen lieferten wir uns dann noch ein Miesmuschelwettessen (die übrigen Gäste konnten nur an den leeren Schalen erkennen das es diese Delikatesse gegeben hat) und nach einem weiteren Besuch bei der Buschenschank der jedoch durch kurzfristig einnickende Biker geprägt war fielen wir nach einer Traumtour müde ins Bett.

## ***Eislöcher und Montiggler Seen***

Am Samstag planten wir zum Abschluss noch den Traminer Höhenweg und die Eislöcher bei Kaltern. Eine zweite Gruppe mit Herbert, Max und Gerhard wollte es noch einmal wissen und trat zu zu einer Extremtour mit 95 km und über 2000 Höhenmetern an, nur der Obmann schwächelte ob seiner am Vortag erlittenen Überkonsumation an berauschenden Getränken, als Ausrede schob er einen Sturz mit Fingerverletzung vor und als Beweis klebte er zwei Finger mit einem Pflaster zusammen ! Ursprünglich wollte ich mich bei Lore und Stefan (Ziel Lago Santos bei Salurn) anhängen da ich fürchtete mit den Racern auf der Strecke zu bleiben (diese verhielten sich jedoch gesittet bzw. auch schon müde). Ich entschied mich dann aber doch für die Montiggler Seen weil ich diese Sehenswürdigkeiten unbedingt noch mitnehmen wollte. Im Nachhinein war ich einigermaßen froh, da Lore leider einen Reifenplatzer hatte und vom Chef des Hotels insgesamt 100 km !!! abgeholt werden musste, Armin hat bestätigt, dass er noch nie jemand so weit weg holen musste. Zum Glück passierte der Platzer genau bei einem Gasthof an einem Bergsee, so gesehen der optimale Platz für eine Panne.

Wir fuhren also mittels GPS los da wir den Höhenweg verkehrt fahren wollten. Walter war in der Annahme, er könnte ohne GPS „nach Gefühl“ ebenfalls die Strecke finden kurz vorher gestartet. Da die MTB Strecken nicht markiert sind, erwies sich diese Annahme als Irrglaube und nachdem Walter etwas herum geirrt war, entschied er sich dafür noch einmal die sauschwere Roenrunde zu fahren – ein Wilder Hund (mit ihm war an diesem Tag auch Leopold noch auf der Königsetappe unterwegs).

Wir fuhren also locker los, nach den ersten steilen Anstiegen in den Weinbergen bemerkten wir an der Milchsäure in den Beinen, dass wir doch schon einige Höhenmeter in den Beinen hatten und nach einigen Kilometern stießen wir auch schon auf die nächste Tragepassage, es sollte an diesem Tag nicht die Letzte sein.



Der Höhenweg erwies sich als echte Mountainbiker-Perle. Schöne Forstwege, enge kurvige Singletracks und Downhills. Unterwegs trafen wir einige Biker die ob unserer Streckenwahl – die Runde verkehrt – den Kopf schüttelten und bemerkten : „Die sind komisch, die langweiligen Forstwege fahren sie bergab und die geilen Singletracks tragen sie die Räder hinauf.“ Wir kreuzten die Mendelbahn auf halber Strecke und eine Wanderin gab uns den Tip den Waldweg zu fahren da er viel schöner wäre als der normal ausgeschilderte Weg. Der Track war wirklich ein Geheimtipp und nach einigen Kilometern dahincruisen

kreuzten wir die Mendelpassstraße. Hier meldete sich wieder unser altes Leiden, wir sahen zwar ungefähr wo der GPS Track verläuft, entschieden uns aber für eine andere Route weil irgend jemand sich an die Tafel „zu den Eislöchern“ erinnern konnte. Wir fuhren also wieder einige hundert Höhenmeter rasant zu Tal und stießen wirklich auf eine Tafel mit dem Hinweis zu den Eislöchern. Mit dieser Aktion handelten wir und die härteste Tragepassage des ganzen Wochenendes ein, zu den Eislöchern führte ein steiler Felssteig der schon ohne Radschuhe maximal für die „Huber Buam“ eine leichte Tour gewesen wäre. Das GPS zeigte uns an dass wir uns genau im Niemandsland zwischen allen eingezeichneten Routen befanden und den Wanderern die uns mitleidig lächelnd entgegenkamen musste ich erklären, dass wir besonders leichte Bikes auf Tragepassagen testen. Die Eislöcher selbst boten wenig Sensationen, einige Löcher wo kalte Luft heraus strömte und die von den vorwiegend deutschen Touristen eifrig fotografiert wurden, ich stelle mir einen Diavortrag über die Eislöcher bei Kaltern äußerst spannend vor.



Wir fanden endlich den Weg wieder und fuhren direkt zum kleinen Montigglersee, ein herrlicher Bergsee mit einem kleinen Restaurant und Liegewiese. Nach dem wohlverdienten Bier mussten Gili und Robert natürlich wieder auffallen indem sie sich bei 33 Grad mitten unter den relaxenden Badegästen den Neopren überstreiften um ihrer Schwimmleidenschaft zu frönen. Die Badegäste die mit dem Triathlonsport nichts am Hut hatten dachten dass Schatztaucher ihr Unwesen treiben wollten.

Nach einem Sonnenbad nahmen wir die letzten Kilometer in Angriff, schöne Waldwege neben den Seen. Bei Montiggl stießen wir auf einen verlockenden Weg und wir als wir die Tafel -Radfahren

verboten- lasen wussten wir, da müssen wir hinunter. Bald merkten wir warum hier Radfahren verboten ist, ein Singletrack mit Steilstufen engen Kurven und Bachquerungen. Bei einer Abfahrt über Holzstufen ist mir dann zum Abschluss dann doch der Abstieg über den Lenker passiert den ich eigentlich vermeiden wollte. Leider war am Ende der Stufen ein Schranken eingebaut und da ich mich auf Gili vor mir konzentrierte, sah ich den Schranken nicht und ich musste schmerzhaft feststellen dass der Bremsweg eines Fully's doch geringer ist als der eines Hardtails. Der Abstieg mit Aufprall per Wange auf den Pfosten soll laut Zeugen jedenfalls schrecklich ausgeschaut haben und ich bin froh, dass außer ein paar Schrammen nicht mehr passiert ist.

Am Abend gab es dann noch einen kleinen Eklat um die Verpflegung. Der Koch hat es uns gut gemeint und ein Galadinner auf die Beine gestellt. Wenn allerdings 22 ausgehungerte Mountainbiker die teilweise 4000 Kilokalorien verbraucht haben mit „Microhäppchen“, Schüsselchen und Säften versorgt werden, die ca. alle 20 Minuten häppchenweise dargeboten werden, kann es nicht gut gehen. Zuerst versuchten wir uns noch mit Knäckebrötchen und der Obstdekoration über Wasser zu halten, ohne großen Erfolg die Mägen knurrten weiter. Irgendwann wurde es uns zu bunt und wir informierten die Chefin, dass wir dem Hungertod nahe seien und mit den gebotenen Mengen kaum die Magenschleimhäute zu reizen vermochten. Die Wirtin hatte Erbarmen und bereitete sofort einen Topf Nudeln zu, der Tag war gerettet.

Schade dass solche Traumtage immer so schnell vergehen, es war ein herrliches Wochenende mit angenehmen Sportkameraden, die dazu gestoßenen „Nichtmitglieder“ hatten sich nahtlos in unsere Gruppe eingefügt. Hoffentlich haben wir bald wieder Gelegenheit unserem Hobby in derart angenehmer Umgebung zu genießen.

